

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **30 (1904)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Katechismus für Spitzbuben und solche, die es werden wollen.



ügen kann Jeder, aber die Lüge glaubwürdig machen, dazu gehört Talent.

Arroganz steht nicht umsonst am Anfang des Alphabets, ohne solche bringst du es zu nichts. Bescheidenheit ist manchmal auch am Platz, aber nur, wenn sie zu ganz bestimmten Zwecken dient.

Wenn du schon einmal gefessen bist, so gewöhne dir an, kurzfristig zu sein; es ist gut wegen der dort gemachten Bekanntschaften; auch kannst du hie und da über Gedächtnisschwäche klagen.

Wenn du im Volksgebränge irgend etwas an anderer Leute Taschen zu reglieren hast, so richte es so ein, daß immer irgend ein alberner Gaffer in der Nähe steht, der dir als Blitzableiter dienen kann, wenn es läß geht.

Willst du gratis Droschken fahren, so laß an solchen Gasthäusern halten, die zwei Ausgänge haben.

Kirche und Theater besuche von Zeit zu Zeit auch ohne etwas finden zu wollen, damit es nicht so sehr auffällt, wenn du einmal aus ganz besonderer Absicht hingehst.

Vergiß ja nicht, zum Beispiel wenn du Mädchen den Hof machst: Es gibt nicht nur treuherzige, sondern auch dreierzige Naturen und solche mit coeurs à discretion.

Wenn du in einer Wirtschaft einen guten Ueberzieher mitnehmen willst, so ist es gar nicht nötig, daß du einen geringern hängen läßt. Wähle



Das neue Jahr fängt an mit einer grandiosen Beleidigung des schönen Geschlechtes. Es verhöhlt mir förmlich den jungfräulichen Brustlaß, wenn ich sehen und hören muß, daß sogar der heilige Vater unsern Wert und unsere Verdienste nicht würdigt. Wir sollen in der Kirche nicht mehr singen dürfen, statt dessen unreife Buben Sopran quiten und den Alt quater. Ferner müssen die Sänger anerkannt fromme und rechtschaffene Männer sein. Wo man diese findet, ist aus guten Gründen nicht angeführt. Frömmigkeit und Rechtschaffenheit sind wahrhaftig nicht umsonst

mit weiblichen „die“ geziert. Wer geht fleißiger zur Kirche? wer versteht das Predigen besser? Wer faltet die Finger krampfhaft zum Gebete? Das alles sind wir und nur wir! Uns verdrängen heißt leere Kirchenstühle schaffen, Frömmigkeit und Leben verbittern, Gesang und Kirchenmusik verunstalten, und lehrt uns sogar die Geislichkeit mißachten. Die kirchliche Zukunft steht in der Tat gut aus! Die Sänger hätten zum Singen Chorvöcke zu tragen, wahrscheinlich als Scheinerfaß für abwesende Weibskleider, oder um unkirchliche Weinflecken an Westen und Hosen zu verdecken. Beinahe hätte ich ein Rundbillet genommen, um in Rom persönlich gegen unsern Ausschluß zu protestieren, aber ich erinnerte mich noch rechtzeitig an den üblichen Pantoiselluß. Pantoiseln haben bei uns eine edlere Bestimmung, und solche zu küssen überlassen wir Anderen. Was tun wir nun? Teure Schwestern, wir streiten!

Die Herren der Schöpfung sollen ohne unsere reizende Begleitung zur Kirche und werden sich dann nicht beklagen über Platzmangel. Wir beten und singen in der Nebenstube, und kommt der Herr heim, dann sagt er auf aus der Predigt, oder wir predigen ihm selber.

Wir sangen sonst wie die Lerche
Zur Auferbauung in der Kirche:
Nun soll man uns auf den Emporen
In Zukunft weder seh'n noch hören,
Und nur ein männliches Gemurmel
Darf rumpeln zum Getön der Urgel.
Nach Regeln sollen wir, nach alten,
Im Weltlichen schon gar nichts galten,
Politisch sind uns ja die Stimmen
Und jetzt im Kirchengesang genimmen.
Und solche Dinge sind ja freilich
Ganz ungalant und einfach greulich.
Doch halt! — man soll uns nicht verpaufen,
Wir werden kirchendienstlich straufen!
Die stolzen männlichen Rosafen
Sie sollen uns nicht unterdraden.
Sei gnädig! — Denk' daß ich dich mahnte,
Du guter Herr Pius der Zahnte!
Hab' ich nicht recht? — Ihr Schwestern saget „Ja“
Und haltet treulich zu Eulalia.

aber deinen Sitz nicht allzweit von der Türe und vollführe das Manöver bald nachdem dein Lieferant eingetreten ist.

Das Umtauschen der Regenschirme tut man am ehesten aus Zerstreung, indem man beim Abschiednehmen mit der Kellnerin Pöffen treibt.

Findest du einen Hausschlüssel, ein Notizbuch oder ein Photographiealbum, so gibst du es pfllichtschuldigst auf der Polizei ab; Handkofferchen und Geldtaschen behältst du für dich, um so mehr, wenn dich das Finden einige Mühe gekostet hat.

Eine Autographensammlung, namentlich auf Wechseln und andern Papieren, ist sehr wertvoll.

Ehrlich währt am längsten. Das will sagen: bei dem Ehrlichen währt es am längsten, bis er es zu etwas bringt.

Nimm dir die Fliegen zum Exempel: die Schmeißfliegen sind goldig, die Stubenfliegen nur schwarz.

Auch eine Equipage ist mitunter ein Packwagen. Also kann es auch dir einmal geraten, zweispännig zu fahren.

Wenn du plötzlich verreisen mußt, so nimm keinen Expreszug, denen schenkt man zu viel Aufmerksamkeit. Gerade in Havre sind immer Neugierige am Embarcadere.

Lügen lassen sich wie Kartoffeln auf manche Weise zubereiten. Französisch à la jardinière, englisch à la Mixpigerle, holländisch à la Kollmops und deutsch à la Biertunke.

Ski-Rennerkönig.

Im Bern hat schmunzelnd man vernommen im hohen Postdepartement, Daß Allen sei zuvor gekommen Briefträger Steuri meilenlang, Beim Grindelwalder Ski-Tourner als Ersten ihn erkannten wir.

Briefträger solcher Art zu haben, das stimmt uns Alle freudenvoll, Dem ist zu tief, zu breit kein Graben, wenn er hinüber setzen soll, Denn Brief und Zeitung sind prestant, da brauch't's Briefträger schnell, [gewandt!

Gelegenheit — so will uns scheinen — hätt' jezt das Postdepartement, Die Anerkennung zu vereinen mit jenem Ski-Arrangement, Und Steuri (stint in seinen Pflichten!) ein schönes Trinkgeld auszurichten!

Die ganze Gegend hat's empfunden, bei Schneefall als Beruhigung Zu kürzen sich die langen Stunden an Steuri's leichtem, schönen Schwung. Die Wirte werden in den Bergen, ihn gern mit einem Schoppen stärken!

Die Thurn- und Taxianer des „Nebelspalter“.

Zwä Gsäzli.

En Galler Herr hät ufgehrt: Dnd-i haa g'säat, das g'sieh-ne u;
Söll d' Apizeller Schnörre puze; Dnd will die bildet Lehr benuße,
Wer allemyl mit „Du“ verdehrt, Will künftig doch willsgällig by
Dör bloß die dümme Buure duße. Und 's Pfarrers Söndli nomme duße.

S Bundesrat, o Bundesrat,
Schon wieder eine Uebelat!
Du jagst zwei Telegraphenmannen
In Zürich Knall und Fall von dannen,
Wobei ein Doppelpräsident!
Poß Himmelherrgottsfatrament!

Politischer Taifun.

Luftig sind die Wettermacher, wenn der Raubtiroch abwärts zieht,
Wenn in Kurven flach und flacher purzelt das Aneroid!
Ob die grünen Tische wackeln in Europas Fürstenhain,
Ob ersteh'n des Krieges Fackeln fern im Ost mit grellem Schein;
Luftig hüpfen die Cyclonen, mächtig summt der Bienenstock,
Stolz schon fliegen auf die Drohnen und im Stalle stinkt der Bod.
Das sind Wunder, das sind Zeichen, das gibt einen Riesenspaß —
Geier wittern Beut und Beißchen und das Raubzeug seufzt nach Was.
Sind die Panzer erst versammelt endlich dort im gelben Meer,
Hat der Russe froh gerammelt mit dem Japanesen-Heer,
Steigt empor mit fahlen Richtern des Taifunes Wirbelsturm,
Seinen schredlichen Gesichtern beugt sich jäh der Erdenwurm;
Seine Tazen fassen grausig, was nicht seiner Macht sich fügt —
Jetzt macht Keiner mehr sich mausig und der alte Weltgeist siegt.

Diese Elenden!

Spricht da der hohe Papa neulich etwas in der Champagnerlaune von so: Wir brauchen mehr Amerikaner und det Was von einem Zungen versteht falsch und glaubt, es handle sich um Amerikanerinnen. Daß aber gerade Ihm so etwas passieren mußte. S' ist rein um aus der Haut zu Ferrari.